

- 23,1 Da redete Jesus zu den Volksmengen und zu seinen Jüngern
 2 und sagte:
 Auf dem Lehrstuhl des Mose sitzen die Schriftgelehrten
 und die Pharisäer.
 3 Alles nun, was immer sie euch sagen: tut und haltet!
 Gemäß ihren Werken aber: tut nicht!
 Denn sie reden, aber tun nicht!
 4 Sie binden schwere [und schwer zu tragende] Lasten,
 und legen sie auf die Schultern der Menschen.
 Selbst aber wollen sie sie nicht mit einem ihrer Finger bewegen!
 5 Alle ihre Werke tun sie, um von den Menschen betrachtet zu werden:
 Denn breit machen sie ihre Gebetsriemen und groß die Schaufäden!
 6 Sie lieben den ersten Liegeplatz bei den Mählern
 und die ersten Sitze in den Synagogen
 7 und die Grüße auf den Marktplätzen
 und von den Menschen Rabbi gerufen zu werden.
 8 Ihr aber sollt nicht Rabbi gerufen werden –
 denn einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder!
 9 Auch Vater sollt ihr keinen von euch auf der Erde rufen –
 denn einer ist euer Vater, der himmlische!
 10 Auch sollt ihr nicht gerufen werden Meister –
 denn einer ist euer Meister, der Christus!
 11 Der Größte von euch aber soll euer Diener sein!
 12 Wer aber sich selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden,
 und wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden!
 13 *Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer – Heuchler!*
 Denn ihr verschließt die Königsherrschaft der Himmel den Menschen!
 Denn ihr geht (selbst) nicht hinein, und die hingehen (wollen),
 lasst ihr nicht hineingehen!
 [14]
 15 *Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer – Heuchler!*
 Denn ihr durchzieht das Meer und das Trockene,
 um einen einzigen zum Proselyten (Konvertiten) zu machen!
 Und wenn er es geworden ist,
 macht ihr ihn zum Sohn der Gehenna – doppelt so schlimm wie ihr!

4.7 Die Gerichtsrede (23,1–25,46)

Die große endzeitliche Gerichtsrede, die sich in einem ersten Teil als Rede gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten (23,1–24,2) und im zweiten Teil als Warnung an die Jüngergemeinde angesichts des nahen Endes richtet (24,3–25,46), ist die fünfte Redekomposition des Mt-Ev. Wie die erste programmatische Rede Jesu auf dem Berg (5–7), besteht auch die letzte aus drei Kapiteln (23–25). Ein korrespondierendes Strukturmerkmal von Bergpredigt und Gerichtsrede stellen die Reihungen dar: Die neun Glückseligpreisungen in 5,3–12 und die sieben Weherufe in 23,13–33. Wie in den anderen Reden auch (7,28; 11,1; 13,53; 19,1) wird die Gerichtsrede durch 26,1 als zusammengehörig erwiesen: »Und es geschah, als Jesus beendete hatte alle diese Worte...« Das erstmals eingefügte »alle« signalisiert, dass Jesus sich zum letzten Mal programmatisch zu Wort meldet. Die Gerichtsrede ist eschatologisch ausgerichtet, d.h. sie wendet den Blick auf die letzten Ereignisse, bei denen der messianische Richter entscheidet, wer in die Königsherrschaft eingehen wird und wer nicht. Dementsprechend bestimmen Warnungen und Verheißungen den Ton.

Die Weherede gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten (23,1–39)

Jesus geht die Pharisäer und Schriftgelehrten in ihrer Abwesenheit mit äußerster Schärfe an. Den sieben Weherufen ist mit 23,2–12 eine harsche Kritik vorgeschaltet, die auf das Auseinanderfallen von Lehre und Praxis der Pharisäer abzielt: Sie bürden den Menschen schwere Lasten in Form von Geboten und Verboten auf – woran im Prinzip nichts auszusetzen ist, da sie die Lehrvollmacht besitzen (23,3) –, sind aber selbst nicht bereit, auch nur den kleinsten Finger zu rühren, um selbst zu tun, was sie predigen (23,3f). Wenn sie es dennoch tun, dann aus fragwürdigen Gründen: Sie wollen von den Menschen gesehen werden (23,5), um Ehre zu erlangen (23,6f). Dass diese Dinge nicht nur die »anderen«, nämlich die jüdischen Autoritäten, betreffen, sondern auch in der matthäischen Gemeinde virulent sein könnten, zeigt sich ab 23,8: Jesus fordert die Jünger auf, auf jegliche Anrede mit Titeln zu verzichten und die väterliche Machtstellung einer patriarchalen Gesellschaft aufzugeben, um das geschwisterliche Miteinander der Gemeinschaft nicht zu gefährden. Diese Geschwisterlichkeit ist für Matthäus ein zentrales Anliegen in der Nachfolge Jesu und verwirklicht sich im gegenseitigen Dienst: Großsein vor Gott vollzieht sich im Dienen (vgl. 20,26–28). Wenn die Jüngerinnen und Jünger das beherzigen, werden sie im Gericht bestehen. In 23,13–33 folgen die Weherufe, die Jesus direkt an die Angesprochenen adressiert. Es handelt sich um eine Polemik, die sich nur auf dem situativen Hintergrund der matthäischen Gemeinde verstehen lässt (s. Einleitung).

- 16 *Wehe euch, blinde Führer, die ihr sagt:*
Wer beim Tempel schwört: nichts gilt es!
Wer aber beim Gold des Tempels schwört: schuldet!
- 17 Dumme und Blinde!
Was ist denn größer?
Das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt?
- 18 Und: Wer beim Altar schwört: nichts gilt es!
Wer aber bei der Gabe auf ihm schwört: schuldet!
- 19 Blinde!
Was ist denn größer?
Die Gabe oder der Altar, der die Gabe heiligt?
- 20 Wer nun beim Altar schwört, schwört bei ihm und bei allem auf ihm.
- 21 Und wer beim Tempel schwört, schwört bei ihm und bei dem,
der darin wohnt.
- 22 Und wer beim Himmel schwört, schwört beim Thron Gottes
und bei dem, der auf ihm sitzt.
- 23 *Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer – Heuchler!*
Denn ihr verzehntet die Minze und den Dill und den Kreuzkümmel
und unterlasst das schwerwiegendste des Gesetzes:
das Recht und das Erbarmen und den Glauben!
Dieses aber muss man tun und jenes nicht unterlassen!
- 24 Blinde Führer!
Ihr siebt die Mücke aus und verschluckt das Kamel!
- 25 *Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer – Heuchler!*
Denn ihr reinigt das Äußere des Bechers und der Schüssel,
innen aber sind sie voller Raub und Gier!
- 26 Blinder Pharisäer!
Reinige zuerst das Innere des Bechers,
damit auch sein Äußeres rein wird!
- 27 *Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer – Heuchler!*
Denn ihr gleicht mit Kalk geweißten Gräbern,
welche außen zwar schön scheinen,
innen aber voll sind mit Totengebeinen und jeder Unreinheit.
- 28 So auch ihr: außen scheint ihr den Menschen gerecht,
innen aber seid ihr voll von Heuchelei und Ungesetzlichkeit!
- 29 *Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer – Heuchler!*
Denn ihr baut die Gräber der Propheten und schmückt die
Denkmäler der Gerechten,

Die Weherede gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten

Die sieben Weherufe – sieben ist die Zahl der Vollständigkeit – sind symmetrisch angeordnet: Die beiden ersten (23,13,15) und die beiden letzten (23,27f.29–33) stellen eine Art »Generalabrechnung« mit den Pharisäern und Schriftgelehrten dar, die sich nicht nur in einzelnen Auslegungsfragen irren, sondern – und das ist das Dramatische – den Menschen den Eingang in die Königsherrschaft Gottes *versperren*. Sie sind »Heuchler«, weil sie nicht das sind, was sie vorgeben zu sein: Nach außen hin glänzen sie, aber ihr Inneres ist hässlich und verkommen (23,27f). Auf je eigene Weise thematisieren die vier rahmenden Weherufe somit das Verhältnis der Angesprochenen zu den Menschen und zu deren Heil – mit verheerender Bilanz. Die Mitte bilden drei Weherufe, in denen es um die Auslegung des Gesetzes durch die Schriftgelehrten und Pharisäer geht; hier formuliert der matthäische Jesus weniger scharf und bestreitet auch nicht die mangelnde Praxis seiner Gegner. Es geht auch nicht darum, jüdisches Recht in Frage zu stellen, sondern lediglich um eine Kritik an der falschen Gewichtung der Toragebote: Es nützt nichts, wenn man sich in Nebensächlichkeiten ergeht (also sprichwörtlich »aus einer Mücke [vgl. 23,24] einen Elefanten macht«), aber das Zentrum und Anliegen des Gesetzes, nämlich »Recht und Erbarmen und Glauben« (23,23) vernachlässigt. Diese drei Elemente sind die Grundpfeiler des Toragehorsams – alles andere ist ebenfalls nützlich, bleibt dem aber untergeordnet. Es ist aufschlussreich, dass in den drei mittleren Weherufen – und nur hier – das Motiv der »Blindheit« der Pharisäer begegnet: Damit wird wie in 15,14 auf deren fundamentale Unkenntnis der Schrift abgezielt (vgl. 12,3–7; 19,4; 21,16.42; 22,41–46).

Verhältnis zu den Menschen und deren Heil	{	<i>Versperren den Menschen die Königsherrschaft</i>	{	1. Weheruf (23,13)
			}	2. Weheruf (23,15)
		3. Weheruf (23,16–22) 4. Weheruf (23,23f) 5. Weheruf (23,25f)	}	<i>Fragen zur Auslegung der Tora (»Blindheit«)</i>
		<i>Differenz zwischen Schein und Sein</i>	{	6. Weheruf (23,27f) 7. Weheruf (23,29–33)

Ihren Höhepunkt erreicht die Schelte Jesu mit dem letzten Vorwurf: Die Pharisäer und Schriftgelehrten pflegen zwar sorgsam die Prophetengräber und distanzieren sich von ihren prophetenmordenden Vätern, aber ihnen entgeht der innere Widerspruch ihrer Rede: Indem sie die prophetenmordende Vorgängergeneration weiterhin als ihre »Väter« bezeichnen, stellen sie sich dazu als »Söhne« in ungebrochene Kontinuität (23,31).